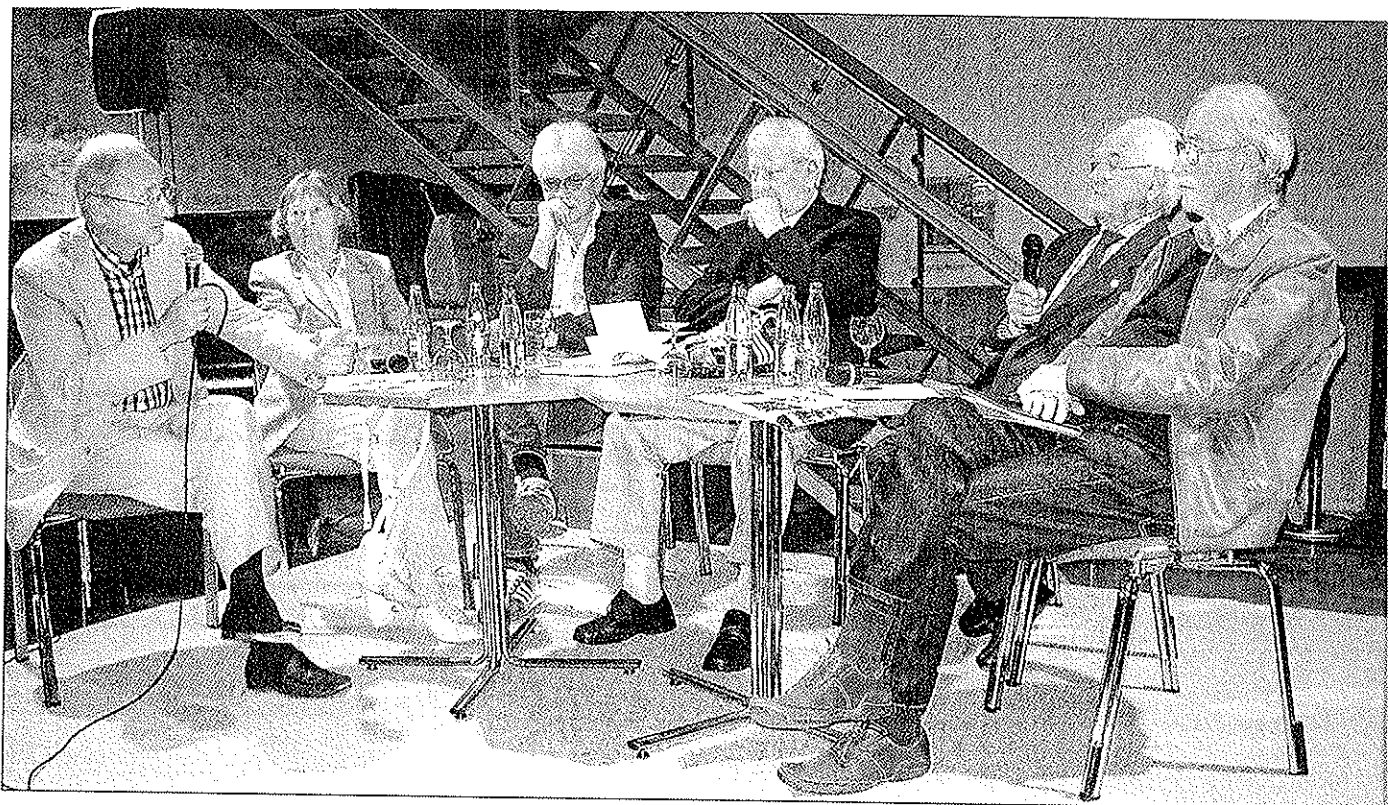




Erzählcafé über „Wetzlarer Sport in der Nachkriegszeit“ mit (von links): Herbert Fischer, Rosemarie Jung, Dr. med. Udo Brecht, Günther Hoffmann, Georg Schmidt und Hilmar Schwesig.
(Foto: Henning)

In zu großen Schuhen kicken

Ehemalige Wetzlarer Spitzensportler kramen in Erinnerungen

Wetzlar (hg). Wenn es das Hohe Lied des Sports wie das biblische Hohe Lied der Liebe geben würde – alle hätten es am Samstagmittag im Dr.-Hanny-Pfeiffer-Saal des Wetzlarer Stadt- und Industriemuseums gesungen. Alle – das waren Wetzlarer Spitzensportler vergangener Tage: Ruder-As Udo Brecht, Fußballkünstler Günther Hoffmann, Tennis- und Volleyballerin Rosemarie Jung, Feldhandballer und Trainer aus Passion Georg Schmidt und Leichtathlet von internationalem Gewicht Hilmar Schwesig.

Statt eine Hymne auf ihre Hobbys anstimmen zu können, ließen die Spitzensportler aus der Domstadt ihre sportliche Vergangenheit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Wetzlar und in internationalen Arenen in Erfahrungsberichten wieder aufleben.

Der Wetzlarer Geschichtsverein und das städtische Seniorenbüro hatten die Wetzlarer Sportkanonen von ehemals zu dieser Talkshow eingeladen und für die Gesprächsleitung den für den Deutschlandfunk in Köln tätigen Sportjournalisten Herbert Fischer aus Burgsolms gewonnen. Die Idee zu dem jüngsten Erzählcafé stammte von Hermann Eucker, der als „Niedergirmeser Bub“ die Geschichte der benachbarten Domstadt wie seine Westentasche kennt.

Mit seiner Herkunft „von auswärts“ stand der Wetzlarer Stadtführer unter den 40 Besu-

chern nebst Diskutanten im Saal nicht allein. Vier der fünf Gesprächsteilnehmer auf dem Podium stammen auch von außerhalb. Während Udo Brecht aus Niederbayern über Mannheim nach Wetzlar kam, Günther Hoffmann aus Pommern nach Krieg und Gefangenschaft an der Lahn eine neue Heimat fand, Rosemarie Jung „durch die Liebe“ von der Ahr an die Lahn übersiedelte und Hilmar Schwesig sich mit seinen Eltern und Geschwistern nach der Vertreibung im heimischen Raum niedergelassen hatte, hatte nur Georg Schmidt eine original hessische Herkunft vorzuweisen.

Dass jedoch Sport über Herkunftsgrenzen verbindet, zeigte sich sehr bald, nachdem Herbert Fischer das Gespräch in Fahrt gebracht hatte. Mit ungebrochenem Glanz in den Augen sprachen alle „die außergewöhnliche Kameradschaft“ an,

die sie in den Wetzlarer Vereinen gefunden hätten.

„Wir hatten einen unheimlichen Zusammenhalt“, schwärmte Georg Schmidt, als er auf die Notzeit in der Nachkriegszeit einging und davon erzählte, wie er und seine Vereinskameraden vom Turnverein eigenhändig Ziegel aus dem Schutt ihrer Turnhalle am Goldfischteich für deren Wiederaufbau „gekloppt“ hätten.

■ Ernst Leitz sorgte für optimale Bedingungen für das Training der Ruderer

„Ohne Startmaschinen“ hätten sie auf dem Klosterwaldsportplatz, der einem „Kartoffelacker“ geglichen habe, ihre ersten Laufunden gedreht, erinnerte Hilmar Schwesig an seine Anfangszeit als später erfolgreicher Leichtathlet. Trikots seien damals aus abgelegten Fahnen geschneidert worden, und für die Erste und Zweite Mannschaft habe es damals bei der Wetzlarer „Eintracht“ nur einen einzigen Ball gegeben, gab Hoffmann zum

Erstaunen von jüngeren Besuchern zum Besten.

Ob denn wenigstens passende Sportschuhe zur Verfügung gestanden hätten? „Auf gar keinen Fall, oft waren die Schuhe zwei bis drei Zentimeter zu groß“, ging Georg Schmidt wie aus der Piste geschossen auf Fischers Frage ein.

Mit strahlendem Gesicht, als wolle sie noch einmal zurück in vergangene Zeiten, dokumentierte Rosemarie Jung die damalige Notzeit und die Sportbegeisterung ihrer Generation, indem sie mit Handzeichen in der Luft noch einmal die erste Volleyballleine zwischen zwei Bäumen ihres Schulhofs zog.

Nur Udo Brecht wusste von besseren Startbedingungen für die Ruderer in Wetzlar zu berichten, als er den Wetzlarer Firmenchef Ernst Leitz erwähnte, der als Mitglied und Mäzen der Wetzlarer Rudergesellschaft für ausreichende Trainingsanlagen gesorgt habe, „so dass wir zur Vorbereitung auf die Olympiade in Mexiko 1968 optimal ausgestattet waren“.

Eingangs hatte Stadträtin Sigrid Kornmann (FDP) für den Magistrat die Teilnehmer des Erzählcafés begrüßt.